

Auf ein Wort: Bäuerliche Familienbetriebe sind das Rückgrat einer zukunftsfähigen deutschen Landwirtschaft, gerade in schwierigen Zeiten

Hans-Georg von der Marwitz ist Landwirt in Friedersdorf, Bundestagsabgeordneter der CDU und Mitglied im Bauernbund Brandenburg



Liebe Mitglieder, liebe Berufskollegen,

rückblickend hat das letzte Jahr nur deutlich gezeigt, wie groß die Herausforderungen in Zukunft für die deutsche Landwirtschaft sein werden. Stark sinkende Erzeugerpreise haben die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft massiv beeinflusst. Maßgebliche Gründe sind nicht nur das Russland-Embargo, sondern auch die geringe Nachfrage aus China, sowie gesättigte Märkte. Die drastisch gesunkenen Milchpreise werden sich im kommenden Wirtschaftsjahr kaum erholen. Auch Schweinemäster und Ferkelerzeuger sind vom Preisverfall stark betroffen. Spürbare Gewinneinbrüche sind auch im Ackerbau zu erwarten.

2016 wird weiter durch die TTIP-Verhandlungen bestimmt werden. Dabei ist eine Einigung kaum in Sicht. Viele Fragen hinsichtlich Verbraucherschutz und Sicherheitsstandards bleiben unbeantwortet. Der unerwartete öffentliche Widerstand gegen das Freihandelsabkommen erschwert das Vorhaben über eine zeitnahe Ratifizierung. Ob die deutsche Landwirtschaft tatsächlich von einem Abschluss profitieren würde, darf bezweifelt werden.

Welchen Stellenwert werden unsere bäuerlichen Familienbetriebe in Zukunft noch haben?

In den letzten Jahren hat das Interesse für die deutsche Landwirtschaft wieder zugenommen. Der Richtungsstreit in Politik und Gesellschaft über Anbaumethoden, Umweltschutz, Tiergesundheit und Betriebsgrößen spiegelt den Bedeutungszuwachs wider. Leider gehen die Lösungsvorschläge oft an der Wirklichkeit vorbei. Während die Sehnsucht unserer Bürger nach Ländlichkeit und „heiler“ Welt fühlbar steigt, führt ihr Einkaufsverhalten zu wachsenden Konzentrationsprozessen in der Urproduktion. Die überzogenen Forderungen seitens der Grünen, Tier- und Umweltschutz restriktiver umzusetzen, tun ihr übriges und fördern zusätzlich den Strukturwandel.

Noch sind 90% aller erfassten Betriebe familiengeführte Einzelunternehmen.

Noch sind diese Familienunternehmen das Rückgrat der deutschen Landwirtschaft.

Der Erhalt dieser Betriebe bleibt unsere Herausforderung und wichtigstes agrarpolitisches Ziel des Deutschen Bauernbundes.

Bäuerliche Familienunternehmer sind regional verwurzelt, pflegen einen verantwortungsvollen Umgang mit den Produktionsgrundlagen und das schon seit Generationen. Sie schaffen die Voraussetzung für eine nachhaltige Bewirtschaftung. Es gehört zum Selbstverständnis des Bauern, dass er treuhänderisch mit seinem Grund und Boden wirtschaftet. Vertrauen ins eigene Können und Verantwortung für Mensch und Natur garantieren seit Jahrhunderten den Erfolg und die Stabilität unserer Höfe. Es sind vor allem unsere Familienbetriebe, die, allein durch ihre bloße Existenz, einen Mehrwert für den ländlichen Raum erbringen. Denn die Erwirtschaftung des eigenen Einkommens durch Landwirtschaft, Direktvermarktung, Dienstleistungen oder Tourismus ist untrennbar verbunden mit dem Einsatz für die Dorfgemeinschaft und der Übernahme gesellschaftlicher Aufgaben. Die Verbindung aus Eigentum, selbständiger Arbeit und gesellschaftlichem Engagement bilden das Fundament für eine leistungs- und wettbewerbsfähige Landwirtschaft und lebendige Dörfer. Selbstbestimmtes Leben und Wirtschaften vor Ort schafft Perspektiven für neue Geschäftsfelder. Das macht unsere Familienbetriebe so stark und deshalb bleiben sie, allen Anfechtungen zum Trotz, das Erfolgsmodell für eine zukunftsfähige Landwirtschaft.

Die momentan schwierige wirtschaftliche Lage trifft die Familienbetriebe, aber sie trifft mindestens ebenso LPG-Nachfolger, Kapitalgesellschaften und allerlei Spekulanten und Glücksritter, die sich neuerdings in der Agrarbranche tummeln. Es wird sich zeigen, wer die harten Zeiten besser übersteht: die angeblich so erfolgreichen Agrarmanager mit ihren dynamischen Wachstumsprognosen und dem Traum vom schnellen Geld oder unsere Familienbetriebe, die das Auf und Ab der Märkte kennen. Wir sind es gewohnt, nachhaltig zu produzieren, sparsam zu wirtschaften und in Generationen zu denken.

Agrarpolitisch frage ich mich aufs Neue, ob das bedingungslose Festhalten an Agrarsubventionen unseren bäuerlichen Familienbetrieben eher nützt oder schadet. Halten wir uns doch einmal vor Augen, wie viel wir von unserer Selbstbestimmung, „dank“ der Agrarsubventionen, bereits aufgeben mussten. Die vorgesehenen Verschärfungen bei geringfügigen Cross-Compliance-Verstößen sind ein abschreckendes Beispiel.

Zunächst steigt natürlich, ausgelöst durch die Krise der Agrarmärkte, die Abhängigkeit aller Betriebe von den Direktzahlungen. Aber müssten alle Betriebe ohne Direktzahlungen auskommen, sähe ich unsere leistungsfähigen Familienbetriebe mit ihrer hohen Produktivität im Wettbewerbsvorteil. Die geforderte Neuausrichtung von Umweltministerin Dr. Hendricks hin zu einer Umschichtung der Direktzahlungen zu Gunsten von Naturschutzbehörden und Umweltverbänden verkennt offensichtlich, dass der Schutz von Land und Natur ohnedies zum Selbstverständnis eines jeden praktizierenden Landwirtes gehört. Freiwerdende Gelder der ersten Säule dürfen nicht zur Spielwiese von Umweltverbänden und Kommunen werden, sondern müssen über die zweite Säule in erster Linie den Landwirten zu Gute kommen. Wenn überhaupt müsste der Fördergrundsatz lauten: öffentliche Gelder für Leistungen, die wir Landwirte für bestimmte Forderungen erbringen, wie: reglementierte Produktionsweisen im Stall und auf dem Acker sowie für Landschafts- und Naturschutzmaßnahmen. Dann stünden wir nicht mehr unter diesem ermüdenden Rechtfertigungsdruck, der uns Landwirte in gesellschaftlichen Diskussionen allzu oft in die Defensive drängt.

Andererseits steht auch der Landwirt als selbstständiger Unternehmer in der Pflicht, seine Kapazitäten und Möglichkeiten einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Jammern füllt keine Kammern. Ich bin Landwirt aus Überzeugung. Es gibt für mich keinen schöneren Beruf. Deshalb will ich mich nicht mit dem Ruf nach agrarpolitischen Reformen zufrieden geben. Wer innovativ denkt, neue Vermarktungswege erschließt, Prozesse optimiert, neue Produkte und Dienstleistungen anbietet, der hat auch in Zukunft die Chance, erfolgreich am Markt zu bestehen. Die Verantwortung liegt auch bei uns selbst. Wir müssen unseren Einfluss auf den beklagten Strukturwandel geltend machen, wollen wir diesen in unserem Sinne lenken. Die noch bestehende Vielfalt der bäuerlichen Familienbetriebe in Deutschland zeigt, wie anpassungsfähig diese sich gegenüber einem ununterbrochenen Wandel entwickelt haben. Also, mutig voran, es gibt noch viel zu tun, packen wir's an!

Hans-Georg von der Marwitz